

Anna Luczak:

Gruppen, die für ihre Verdienste um die Menschenrechte ausgezeichnet werden, haben so viele Gesichter wie menschliche Gesellschaften und Konflikte. Aber sie haben eins gemeinsam: der Kampf für die Menschenrechte, seien es die eigenen oder die anderer Menschen, beinhaltet immer mehr als nur die Ebene des Rechts und weist darüber hinaus. Wer für die Idee der Menschenrechte kämpft, kämpft immer auch für eine bessere Welt.

Bei aller Verschiedenheit gleichen sich darin der letztjährige Preisträger, der Anwaltliche Notdienst bei den G8-Protesten in Heiligendamm, und die Anarchists against the Wall, die neben dem Bil'in Committee dieses Jahr ausgezeichnet werden.

Beide setzen sich ganz konkret für die Rechte anderer ein. Der Notdienst hat die Rechte von Protestierenden verteidigt, die aufgrund ihrer politischen Aktivität mit dem Staat in Konflikt geraten waren. Die Anarchists against the Wall kämpfen für die Rechte der palästinensischen Bevölkerung auf freien Zugang zu ihrem Land und zu ihren Ressourcen, für deren Recht auf freie Bewegung genauso wie deren freie Meinungsäußerung.

Gemeinsam haben beide Gruppen interessanterweise auch den Kristallisationspunkt ihrer Aktivitäten. In Deutschland, in Heiligendamm, war das der Zaun um den Tagungsort der politisch Mächtigen, in Israel ist es die Sperranlage, die Mauer um die Westbank.

Der Zaun in Heiligendamm war dabei allerdings eher ein Zeichen, eine Metapher für die Exklusivität der „großen Politik“ und den Ausschluss der Menschen davon. Dagegen hat die Mauer in Israel eine ganz unmittelbare Wirkung. Der Verlauf der Mauer und das Grenzregime beeinflussen das Leben der Menschen und die politische Lage direkt.

Gebaut als „Sicherheits-Wall“, bestehend hauptsächlich aus 8 Meter hohen massiven Betonteilen, führt die Mauer um die Westbank zu einer künstlichen Trennung von Palästina und Israel. Ob eine derartige Barriere überhaupt zu mehr Sicherheit führen kann, steht in den Sternen. Die Raketen-Angriffe auf israelische Städte vom Gaza-Streifen aus, der schon lang von einer Sperranlage umgeben ist, sprechen dagegen.

Die Mauer um die Westbank verläuft an vielen Stellen nicht auf der Grenze zwischen den beiden Territorien, die im Waffenstillstandsabkommen von 1949 festgelegt wurde, der so genannten *green line*. Sie schliesst auf dem ursprünglich palästinensischen Gebiet gebaute israelische Siedlungen und die Zufahrten dazu ein. Die räumliche Verbundenheit der dazwischen in der Westbank gelegenen, zum Teil sehr alten arabischen Städte und Dörfer wird vom Mauerverlauf hingegen nicht aufgenommen, sondern an vielen Stellen ignoriert. Der westliche Teil der Westbank wird dadurch gleichsam zu einem Flickenteppich.

Die Trennung durch die Mauer steht an sich der Idee einer Koexistenz entgegen. Die Mauer zerstört und behindert, was an wirtschaftlicher und sozialer Verwobenheit da war. Bewohner und Bewohnerinnen der Orte hinter der Mauer können ihre auf israelischem Gebiet gelegenen Arbeitsstellen und Ausbildungsstätten kaum noch erreichen. Sie können wegen der Mauer auch ihre zwar auf West-Bank-Territorium gelegenen, aber durch den Verlauf der Mauer abgetrennten Felder nicht bestellen und die dortigen Gewächshäuser nicht benutzen. Und die Produkte der Felder, die noch erreichbar sind, die Oliven und Tomaten, können sie nicht in Israel verkaufen. Sie kommen nicht an viele ihrer Wasserstellen und sind von medizinischer Versorgung in Israel abgeschnitten.

Das alles wird meine Kollegin Verina Speckin noch genauer beschreiben.

Der Internationale Gerichtshof hat in seinem Gutachten vom 9. Juli 2007 die Folgen der Mauer deutlich verurteilt: The Barrier route along with the associated regime of permits gravely infringes a number of rights of Palestinians residing in the territory occupied by Israel.

Allerdings zeigt gerade das die Beschränktheit der Ebene des Rechts - dem Gutachten des IGH zum Trotz wird weiter gebaut und weiter der Zugang beschränkt.

So war und ist die Tätigkeit der Anarchists against the Wall von immenser Bedeutung.

Einer der größten Verdienste der Anarchists against the Wall ist die Informationsarbeit in der israelischen Gesellschaft. Sie halten die Öffentlichkeit über ihre Internetseite auf dem Laufenden, sie unterrichten die Presse und sie machen Aktionen auch in Israel.

Die Anarchists against the Wall haben bereits mehrfach auf israelischem Gebiet eigene Sperranlagen errichtet, sozusagen das Grenzregime in die israelische Gesellschaft hineingetragen. Sie haben zum Beispiel Stacheldrahtrollen aus der Westbank in der Innenstadt von Tel Aviv über die Straße gelegt und damit den Verkehr zum Erliegen gebracht.

Die Öffentlichkeitsarbeit in Israel ist so wichtig, weil die israelische Gesellschaft ausblendet, wie die Situation der Trennung sich auswirkt und was überhaupt los ist in der Westbank. Viele Israelis fahren überhaupt nicht mehr in die Westbank, sondern nehmen lieber große Umwege in Kauf. Oder sie leben zwar in einem Stadtteil Jerusalems, der eigentlich zu Palästina gehört, aber wissen es noch nicht einmal.

Ein gutes Beispiel dafür, wie die Situation und sogar die Mauer selbst ausgeblendet werden, bietet der vornehmlich von Israelis bewohnte Jerusalemer Stadtteil Gilo. Gilo liegt nach der Grenze von 49 auf palästinensischem Gebiet. Nach Schüssen von dem auf dem gegenüberliegenden Dorfhang gelegenen arabischen Dorf Beit Yalla wurden in Gilo bereits im Jahr 2000 einzelne Mauerbetonteile aufgestellt. Diese Betonteile wurden dann auf der von Gilo aus zu sehenden Seite bemalt, weil sie das Stadtbild nicht zu sehr verschandeln sollten. Dafür wurden aber nicht irgendwelche Motive ausgewählt - es wurden nach Foto-Vorlagen naturgetreue Bilder von der Landschaft und eben dem Dorf Beit Yalla auf die Mauer kopiert. Wer in Gilo spazieren geht, sieht also das, was hinter der Mauer verschlossen ist.

Was für ein großer Verdienst der Anarchists against the Wall es ist, über die Mauer und deren Folgen in Israel aufzuklären, kann aus externer Sicht kaum ermessen werden.

Neben der Wirkung in der israelischen Gesellschaft ist an Wichtigkeit kaum zu unterschätzen, dass und wie die Anarchists against the Wall mit palästinensischen Gruppen zusammenarbeiten.

Ursprung der Gruppe war ganz einfach ein Zeltlager, das im zweiten Jahr des Mauerbaus 2003, als die Umsetzung der Planungen verstärkt verfolgt wurde, in Mas'ha errichtet wurde, genau an der Stelle, an der dort die Mauer verlaufen sollte. Die Mauer, die hier - übrigens weit östlich von der Grenze von 49 auf palästinensischen Gebiet - das arabische Dorf Mas'ha von der israelischen Siedlung Elkana trennt, mit dem es zuvor in friedlicher Koexistenz gelebt hat.

Den Ansatz, vor Ort mit den Betroffenen zusammenzuarbeiten, haben die Anarchists against the Wall beibehalten, so unter anderem in Bil'in mit dem Bil'in Committee, das wir heute auch ehren.

Die Anarchists against the Wall bieten den einheimischen Aktivisten und Aktivistinnen Schutz. Zum einen dadurch, dass sie beobachten, was passiert und das öffentlich machen, und dadurch dass sie die Auseinandersetzung mit den Verantwortlichen suchen, mit den Befehlshabern des einzelnen Einsatzes genauso wie mit denen in Politik und Gesellschaft.

Zum anderen und vor allem bieten sie auch ganz praktisch Schutz:

Nachdem es zu Beginn der gemeinschaftlichen Proteste zu schwer wiegenden Verletzungen auch von israelischen Protestierenden gekommen war, muss nun das israelische Militär beim Umgang mit gemeinsamen Demonstrationen andere Vorgaben beachten. Es darf zum Beispiel keine scharfe Munition verwendet werden, wenn auch Israelis vor Ort sind. Das Demonstrieren bleibt natürlich trotzdem gefährlich, denn auch gummiummantelte Geschosse haben schon zu tödlichen Verletzungen geführt. Aber jedenfalls sind wegen des gemeinschaftlichen Agierens einmal Palästinenserinnen und Palästinenser „nur“ demselben Risiko ausgesetzt sind wie Israelis.

In der geteilten Gefahr, in den gemeinsamen Protesten mit gemeinsamem Ziel liegt das Außergewöhnliche an den Gruppierungen, die im Jahr 2008 die Carl-von-Ossietsky-Medaille erhalten. Ihre Tätigkeit beinhaltet die Utopie einer Lösung des Konflikts: Dass die Menschen die Künstlichkeit von Grenzen und ihre Verwobenheit erkennen und daraufhin das Gemeinsame versuchen. Der Kampf der Anarchists against the Wall für die Rechte der Palästinenser und Palästinenserinnen führt so über sich selbst hinaus und eröffnet einen Weg in eine bessere Welt in Frieden und Freiheit.